

N a g o l d e r A m t s - u n d I n t e l l i g e n z - B l a t t

Freitag den 10. November 1854.

Oberamtsgericht Nagold.

Unterthalheim.

Schuldenliquidation.

In den nachgenannten Gantsachen ist zur Schuldenliquidation zc. Tagfahrt auf die unten bezeichnete Zeit anberaumt, wozu die Gläubiger und Bürgen unter dem Anfügen vorgeladen werden, daß die Nichtliquidirenden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, am Schluß der Liquidation durch Ausschlußbescheid von der Masse ausgeschlossen werden, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Masse-Gegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Isidor Faschnacht, Maurer in Unterthalheim, (nach Amerika entwichen.)

Montag den 11. Dezember d. J.,
Morgens 9 Uhr,
auf dem Rathhaus in Unterthalheim.
Nagold, den 7. Nov. 1854.
Königl. Oberamtsgericht.
Mittnacht, A. B.

Oberamtsgericht Nagold.

Schönbronn.

Schuldenliquidation.

In der Gantsache des Johann Georg Hauser, Amtsbieners in Schönbronn, ist zur Schuldenliquidation zc. Tagfahrt auf

Montag den 27. November 1854,
Vormittags 10 Uhr,
anberaumt, wozu die Gläubiger und Bürgen auf das Rathhaus in Schönbronn mit dem Anfügen vorgeladen werden, daß die Nichtliquidirenden, so weit ihre Forderungen nicht aus den

Gerichtsakten bekannt sind, in nächster Gerichtssitzung durch Ausschlußbescheid von der Masse ausgeschlossen werden, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, sowie bezüglich der Genehmigung des Verkaufs der Masse-Gegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Nagold, den 25. Oktober 1854.
R. Oberamtsgericht
v. R o w.

N a g o l d.

Gläubiger - Aufruf.

Die Gläubiger des kürzlich gestorbenen Gottfried Harsh, gewesenen Stadtraths dahier, werden hienzu aufgefordert, ihre Ansprüche unter Vorlegung der Beweismittel bei der hiesigen Theilungsbehörde

binnen 15 Tagen geltend zu machen, widrigenfalls auf solche bei der Verlassenschafts-theilung keine Rücksicht genommen werden könnte.

Den 3. Nov. 1854.
Waisengerichts-Vorstand
E n g e l.

Schietingen,

Gerichtsbezirks Nagold.

Gläubiger - Aufruf

Aus Anlaß der Erledigung der Verlassenschafts-sache des kürzlich verstorbenen alt Johann Martin Walz, Wärlers von hier, werden Dieseljenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde, namentlich auch aus eingegangenen Bürgschaften Ansprüche an den Nachlaß desselben zu machen haben, unter dem Präjudiz aufgefordert, solche binnen 3 Wochen

bei der Theilungsbehörde anzuzeigen, und zu erweisen, daß im Unterlassungsfalle die Erbtheilung ohne ihre Berücksichtigung wird vorgenommen werden.

Den 23. Oktober 1854.
Der Gemeinderath.

Stadt Aitenstaig,

Gerichtsbezirks Nagold.

Liegenschafts - Verkauf.

In der Gantsache des Kaufmanns Carl Friedrich Lieb dahier

wird zu Folge oberamtsgerichtlichen Auftrags nachbenannte Liegenschaft desselben am

Dienstag den 21. Nov. d. J.,
Morgens 9 Uhr,

gegen zielerweife Bezahlung zum dritten und wahrscheinlich letztenmal auf hiesigem Rathhaus zum Verkauf ausgesetzt, nämlich:

ein mit drei Wohnungen, eingerichteter Handlungs-
haus sammt guttem Keller,



ein Scheurenantheil,
die Hälfte an einem Handlungshaus mit Conditorei - Einrichtung
in der Oberamtsstadt Sulz,

circa 2 Morgen Baum-
Gras- und Wurzgarten,

circa 1 1/2 Morgen
Acker und
circa 2 Morgen
Wiesen,



zusammen zu 3995 fl. angeschlagen,
und um 3670 fl. angekauft.

Kaufslustige, auswärtige mit obrigkeitlichen Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen, werden eingeladen.
Den 6. November 1854.

Stadtschultheißenamt.
S p e i d e l.

Mindersbach,
Gerichtsbezirks Nagold.
Heu- und Dehnd-Verkauf.
Am Samstag dem 18. d. Mts.,
Mittags 1 Ubr,
werden auf hiesigem Rathhaus im
Exekutionsweg
etwa 50 Centner Heu und Dehnd
an Meißbietende gegen sogleich baare
Bezahlung verkauft.
Kaufs-Liebhaber hiezu werden höf-
lich eingeladen.
Den 8. November 1854.

Schultheißenamt.
Köhler.

Mindersbach,
Oberamts Nagold.
Für Schlosser und Schmide!
Die hiesige Gemeinde ist eines etwa
30 Schuh langen eisernen Treppen-
geländers bedürftig, welches
am Samstag dem 18. d.,
Nachmittags 2 Ubr,
auf dem hiesigen Rathhaus in Abstreich
gebracht wird.
Die betreffenden Meister werden
hiezu höflich eingeladen.
Den 8. November 1854.

Schultheißenamt.
Köhler.

Nagold
A u f r u f.
Alle diejenigen, welche irgend eine
Forderung an mich zu machen berech-
tigt sind, fordere ich wiederholt auf,
dieselbe längstens bis zum 12.
November mit mir selbst ins Reine
zu setzen, um mich nicht in den letzten
Stunden vor meiner Abreise demselben
unterziehen zu müssen. Nach Ablauf
dieser Frist werden keinerlei
Forderungen mehr angenom-
men.
Schuh, Schmid.

Nagold.
Es ist wegen Mangel an Raum ein
älterer Sopha und ein run-
der, noch ganz neuer, po-
lirter Auszugtisch mit drei
Einlegblättern billig zu verkaufen;
wo? sagt die
Redaktion.

Nagold.
Eine gesunde Säugamme sucht
als solche eine Stelle; wer? sagt die
Redaktion.

W a r t h,
Oberamts Nagold.
G e l d - O f f e r t.



Die Unterzeichnete hat ge-
gen gesetzliche Versicherung
240 fl. auszuleihen.
Gemeinde - Pfl. e.
Schwemmle.

Nagold.

W a r n u n g.

Ein Jeder, der etwas in seinem Hause
uneingeschlossen liegen hat, möge es
einschließen, wenn Gottfried Bug,
Sulzer Botte, und Gottfried Weis-
fert ins Haus kommt.
David Graf.

In der Buchhandlung von G. Zaiser in Nagold ist zu haben:
Der treue und unentbehrliche

Führer u. Rathgeber

für alle
Auswanderer nach Amerika,
um auswandernde Landsleute vor Schaden zu bewahren und ihre Wohl-
fahrt in der neuen Welt zu befördern.

Nebst einer
Sammlung englischer und deutscher Gespräche
und einem
ärztlichen Rathgeber
für

Auswanderer und Seereisende.

Von
J. Wisemann.

Motto: Wer in ein fremdes Land zieht, mache
sich zuerst mit den Sitten und der Sprache
desselben vertraut, sonst wird er bedeutenden
Schaden erleiden und ein theures Lehrgeld be-
zahlen müssen.

Preis 56 Kreuzer.

Interessante Schrift!

Im Verlage von G. Zaiser in Tübingen ist erschienen und in
Nagold in der Buchhandlung von G. Zaiser zu haben:

Merkwürdige Prophezeihungen
auf die

Jahre 1855 bis 1874.

Enthüllung höchst wichtiger Geheimnisse.

Nach dem Italienischen
des † Bischofs Fornalari.
32 Seiten in 12. Preis 3 Kreuzer.

Zu haben in der Buchhandlung von
G. Zaiser:

Das Schaf,
seine Zucht, Behandlung, Lebensver-
hältnisse und Krankheiten,
nebst

Beschreibung und Beurtheilung der
Wolle und einem vollständigen Register.
Nach einer zweiten englischen Ausgabe
mit Anmerkungen und Zusätzen von
F. M. Duttenhofer.

Preis 5 fl. 36 kr.

Nagold.

Schöne Milchschweine, engli-
sche Race, hat zu verkaufen
Schweikle,
Bäcker.

Nagold.

Revue

mit schönen Landschaften im Preise
von 1 fl. 45 kr. sind zu haben bei
G. Zaiser.

Der Fromme.

Ein Zeitbild von Ludwig Robert.

Ein Frommer hat Jahr ein, Jahr aus,
Nachts spät und früh am Morgen,
In eigner Seel', im eignen Haus
So immerdar zu sorgen,
Daß schon an Zeit es ihm gebricht,
Um Kundschaft einzuholen,
Was Einer glaubt und denkt und spricht,
Der nicht ihm anbefohlen.
Er braucht so stets von oben Rath,
Zu eignem Heil hienieden,
In mit dem Besten, was er that,
So wenig selbstzufrieden,
Daß nie er spürt die stolze Lust,
Den Nächsten anzuklagen,
Ja, daß er's scheut, in fremde Brust
Herzrichtend sich zu wagen.
Erkennt er gleich kein and'res Lich',
Für sich, als seinen Glauben,
Doch trachtet er den Forscher nicht
Der Fackel zu berauben;
Berkehert nicht mit Wuthgeschrei
Die ew'gen Denkgesetze,
Sagt nicht, Verstand sei Teufel
Und die Vernunft ein Göze.
Wann Dünkel ruft: „In's Himmelsreich,
Geh's nur auf meinen Spuren!“
Denkt er, die Gaben sind nicht gleich,
Verschieden die Naturen.
Er glaubt, wie in der Schrift es heist:
Dem Einen ward Erkenntniß,
Dem — Glauben, jenem — Forschungsgeist,
Und diesem — Sprachverständnis,
Wähnt nicht, zu wissen, welche Kraft
Jedwedem ward gewähret,
Prahlt nicht, zu haben Wissenschaft
Von dem, was er entbehret. —
Das aber weiß er, und hat Acht,
Es nimmer zu vergessen:
Zwei Gaben hat des Vaters Macht
Uns Allen zugemessen,
Zwei Gnaden, die — nach ew'gem Rath —
Kein Menschenkind soll missen,
Die freie Wahl zu eig'ner That,
Zu freier Wahl — Gewissen,
Denn ohne freien Thatenschlufß
Nicht Tugenden, nicht Heble;
Ein unverständner Zwang, ein Muß
Sie sind ein Mord der Seele.
Das weiß ein Frommer und so firrt
Und zwingt er nie zum Glauben,
Wird Keinem, selbst wann schwer er irrt,
Gewissensfreiheit rauben.
Er will nicht Gläubige für ohn,
Mag nicht Ungläub'ge strafen:
Was sollten Gott, was seinem Sohn

Und was dem Geiste Sklaven?!

Nur die, so ihm der Herr vertraut,
Führt er zu höh'rem Leben;
Sein Wandel ist es, der erbaut,
An dem sie sich erheben.
Und himmlisch wird sein treuer Fleiß
Auf Erden schon belohnet:
Ein Eden ist der heit're Kreis,
In dem er selig wohnt. —
So strahlt sein Haus — er weiß es nicht —
Durch Nacht und Nebelferne;
Und der Verirrte folgt dem Licht,
Dem stillen heil'gen Sterne.

Die Adlerjagd.

Die Jagd auf Adler und Geiernester bildet einen wahren Industriezweig der armen Bauern von Sardinien, sowie der Insel Corsika. Das „Journal des Chasseurs“ erzählt folgenden Fall: „Drei Brüder, junge Bauern würden in der Tiefe eines Abgrundes ein großes Adlernes gewahrt, welches ihnen eine reiche Beute zu versprechen schien. Aber der Fesselspalt war so senkrecht, daß kein and'res Mittel blieb, in diese Art von Schacht zu gelangen, als indem man sich an einem Seile hinunter ließ. Sie wanden das Seil in der Mitte um den Stamm eines jungen Baumes, der in der Nähe stand, um sich auf diese Weise eine Art von Rolle zu verschaffen, mittelst welcher sie es tiefer hinunterlassen oder heraufziehen konnten, je nachdem es der daran Befestigte verlangte. Die Gefahr des Unternehmens bestand nicht allein in der Möglichkeit eines Sturzes von mehr als 150 Fuß in der Tiefe, sondern auch in den wahrscheinlichen Angriffen der unzähligen Raubvögel, die dieser finstere, unzugängliche Ort beherbergte. Derjenige der drei Brüder, den das Loos getroffen hatte, das Unternehmen zu wagen, hielt es daher auch für nöthig, seinen Säbel mitzunehmen, um sich vor den Feinden, denen er sich gegenüberstellte, schützen zu können. Die beiden andern Brüder hielten das Seil. Der Älteste war 26 Jahre und der mutbige Jäger 22 Jahre alt, groß, muskulös und von herkulischer Kraft. Er näherte sich dem Abgrunde, das Seil begann sich mit ihm zu senken, tief, tiefer, jetzt schwebt er vor der Spalte, in der das ersehnte Adlernes sich befindet, er hebt es aus. Vier junge Adler mit weißlich gelbem Gefieder sind sein, aber das Schwerste ist noch nicht geschehen, er muß auch noch zurück. Er hat seinen Brüdern zugerufen, das Seil aufzuziehen, seine Stimme schallt weit durch die Klüfte, aber sie hat auch seine Feinde geweckt. Er sieht sich plötzlich wühend von zwei Adlern, dem Vater und der Mutter der Kleinen, die er im Arme hält, angefallen, auch die übrigen Raubvögel scheinen diesen helfen zu wollen, ein schreckbares Geschrei füllt die Schlucht, immer dichter wird die Schaar um ihn her; er schwingt seinen Säbel über seinem Kopfe, indem er sich nach allen Seiten decken muß. Plötzlich spürt er eine heftige Er-

Hütterung des Seils und bemerkt, daß er mit dem Sä-
 bel dasselbe getroffen und zu drei Vierteln durchschnit-
 ten hat. Er erkannte die Gefahr, in der er schwebte,
 ein furchtbarer Schauder überließ ihn, dennoch ging das
 Seil immer höher und höher, und unbeweglich, in un-
 beschreiblicher Angst, schweigend, erwartete er, welches
 Loos ihm die Vorsehung bestimmt. Er ist oben, er hat
 festen Grund, er und sein Aelternst, das er nicht aufge-
 geben hat. Ein lauter Freudenschrei seiner Brüder be-
 grüßt ihn, aber wie sie ihn betrachten, erkennen sie ihn
 kaum, seine Haare sind weiß geworden."

Al l e r l e i.

Woher stammt das Gesundheitswünschen beim Niesen?

Als Prometheus den noch leblosen Menschen schuf,
 hielt er ihm eine Flasche mit Sonnenstrahlen unter die
 Nase. Da drang Leben und Wärme in alle Glieder,
 Nerven und Fibern, und ein starkes Niesen war das
 erste Zeichen des Lebens. Voll Freude über das gelungene
 Werk wünschte Prometheus dem Menschen Glück; und
 dieser brachte aus Dankbarkeit die schöne Gewohnheit
 des Glückwünschens auf die Nachwelt.

Eigenthümliche Vergiftung.

Eine plöblich veränderte Nahrung, auch wenn diese
 an sich völlig unschädlich ist, kann nicht bloß Krank-
 heit, sondern auch den Tod herbeiführen, der sodann un-
 ter augenscheinlichen Symptomen der Vergiftung auftritt.
 Diese Behauptung macht der englische Arzt Dr. S. Tay-
 lor, stützte dieselbe auf viele Beobachtungen und erzählt
 aus seiner Praxis den jüngsten Vorfall dieser Art, wo
 nämlich eine Hirtenfamilie, nachdem sie Jahre hindurch
 nur Milchspeisen genossen, eines Tages ein übrigens ge-
 sundes Stück Vieh schlachtete, und von dem verzehrten
 Fleische desselben theils schwer erkrankt, theils unter un-
 zweideutigen Anzeichen der Vergiftung gestorben ist.

Der Mensch.

(Oberbairisch.)

Der Mensch is wie a Zuchtniefl,
 Der thuat in Anfang aa foa guat,
 Muß viel d'ersahen und viel schlucke,
 Bis daß ihm 's Wasser nix mehr thuat.
 Und tougt er 'was und is er 'braucha,
 So is er alt, werd' nimmer neu,
 Und nacher, es is gan; natürl,
 Is aa der Gschpaf gar bald vorbeü.

Der Geiz der Chinesen.

Die Bewohner des himmlischen Reichs besitzen einen
 solchen Geiz, daß wenn sich zwei prügeln, sie ihre Klei-
 der ausziehen, um sie nicht zu zerreißen. Ein Loch in
 den Gliedern, meinen sie, sei bald geheilt, aber ein Loch
 im Kleide wahse nicht wieder zu.

Aphorismen.

— Der Tugend sicherster Probrstein ist die Geduld.
 Was mit Ungeduld geschieht, beweist, daß der Mensch
 sich, nicht das Gute, im Auge hat, daß er es noch nicht
 gelernt hat, Gott zu vertrauen, seinen Willen in Allem
 dem göttlichen Willen zu unterwerfen. Wo es an Ge-
 duld fehlt, da fehlt es an Liebe, an Selbsterläugnung,
 da zieht der Mensch sich und seinen Willen dem gött-
 lichen Willen vor, da liebt er sich und seine Zwecke
 mehr, als er Gott liebt.

— Gott, die Welt, der Mensch sind Gegenstände,
 deren Wesen ein unzerreißbarer Schleier deckt, und nach
 deren Erkenntniß die Vernunft unaufhörlich ringt.

Anekdoten.

Jemand fand eine Brieftasche mit Banknoten, und
 war ehrlich genug, sie dem Eigenthümer, einem bekann-
 ten Geizhalse, wiederzugeben. Dieser, obschon dadurch
 der Verzweiflung entrisen, konnte sich doch nicht zu einer
 Belohnung entschließen, und als ihm seine Bekannten
 Vorwürfe darüber machten, sagte er unwillig: „Hätte
 der Mann denn mir etwas ersetzt, wenn er meine Brief-
 tasche nicht gefunden hätte?“

Ein Schüler entschuldigte sich wegen Schulversäum-
 niß mit dem Umstande, es sei bei ihm ein — Familien-
 fest gewesen, und auf die Frage des Lehrers: „Was
 war denn das für ein Familienfest? erwiderte er: „Schwein-
 schlachten!“

Ein Fiacre bemerkte, daß ein Schusterjunge hinten
 auf seinem Wagen saß. Da haute er mit der Peitsche
 zurück und rief: „Steigst du hinab, Sp'huber, es sitzen
 ohnedieß schon vier darinnen.“

Gemeinnütziges.

Verbackung der Kartoffeln unter das Brod.

Folgendes Verfahren wurde von Hrn. D. R. Geyer
 im landwirthschaftlichen Verein des Freiburger Bezirks
 (Königreich Sachsen) empfohlen: rohe Kartoffeln werden
 geschält und gerieben und Mittags mit kaltem Wasser
 übergossen; so bleiben sie bis Abends zur Entsäuerung
 stehen. Das braun gewordene Wasser wird nun abge-
 gossen und die Masse ausgedrückt; dann wird diese mit
 kochendem Wasser zu einer dünnen Suppe gerührt. Ist
 sie bis zur Lauwärme abgekühlt, so läßt man den Sauer-
 teig in dieser ganz flüssigen Kartoffelsuppe zerfließen und
 arbeitet nun so viel Roggenmehl ein, als zur gehörigen
 Steifheit des Teiges nöthig ist. Die Nacht hindurch
 gährt der Teig und wird am andern Morgen ausge-
 knetet. Nach dieser Methode gewinnt man ein sehr gu-
 tes Brod, in welchem man von den Kartoffeln gar nichts
 wahrnimmt. Die Ersparniß ist dabei groß, denn man
 ersetzt mit 1 Scheffel Kartoffeln $\frac{1}{2}$ Scheffel Roggen.

Verantwortliche Redaktion: H. Gl. e. Druck und Verlag der G. Kaiser'schen Buchhandlung in Regold.